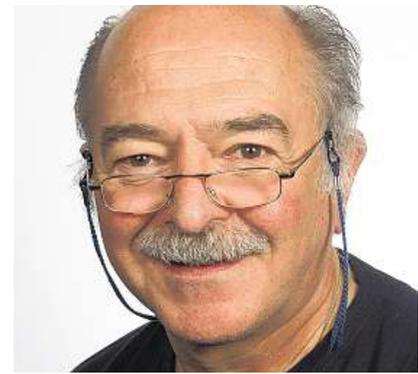


KOLUMNE

Japanel auf del Suche nach Hansludi Gigel

Fabelhaft für uns alle, dass uns der Maya-Kalender vor 40 Tagen nicht in die ewigen Jagdgründe katapultiert hat und wir haarscharf an der Apokalypse vorbeigeschrammt sind. Nun können wir ja getrost zur Tagesordnung übergehen respektive zu meiner monatlichen Kolumne – die in diesem Jahr übrigens jeweils am letzten Mittwoch des Monats erscheint. In meiner letzten habe ich mich bekanntlich über seltsame Namen von Dörfern (Kötz, Braz, Grins, Gschnitz, Pups und Patsch) ausgelassen. Inzwischen habe ich gelesen, dass das schottische Dorf Dull («uninteressant») und die Gemeinde Boring («langweilig») im US-Bundesstaat Oregon eine Partnerschaft eingegangen sind. Dort wird es wohl bald krachen vor Lebensfreude! Was ich auch noch gelesen habe, im TV-Programm vom «Tages Anzeiger», dürfte das bündnerische Urgestein Gian Battista von Tscherner besonders freuen: Dass nämlich Starkoch Andreas Caminada neuerdings «im bündnerischen Reichenau» wirke. Was sich dann aber – möglicherweise zum Ärger von Gian Battista – als Fehlmeldung herausgestellt hat. Weshalb ich flugs zu meinem grössten aktuellen Ärger wechsele, der von einem feigen Kunstraub handelt. Da wandelte ich doch letztthin, die Sonne stand schon tief im Westen und die letzten Herbstblätter fielen von den Ahornern, frohgemut und nichts Böses ahnend durch das mit Redbull-Dosen und Pommeschipsäckli kontaminierte Pärkli vor dem Bündner Kunstmuseum. Dort sah ich eine ganze Horde Japaner suchend herum-blicken. Einer davon gestikuliert mit den Händen und zeigte immerfort auf ein Föteli in seinem für mich unlesbaren japanischen Reiseführer. Darauf war ein Objekt abgebildet, das mir vertraut vorkam. Nämlich die Büste vom Churer Oscar-Preisträger HRG. Dieser fein polierte Aluminiumtorso hatte lange majestätisch auf die Grabenstrasse hinausgeblickt und Einheimische sowie Touristen erfreut, bis dieses Werk vom neuen Kunsthausektor aus unerfindlichen Gründen in den Keller des Museums verbannt wurde. Als ich dem ratlosen Japaner diese Missachtung der Arbeit des berühmtesten Churer Künstlers radebrechend zu erklären versuchte, schaute er mich fragend an und murmelte etwas von «Hansludi Gigel». Ich ahnte, dass möglicherweise etwas schiefgelaufen war mit dem Churer Tourismusmarketing. In diesem Moment hätte ich dem Gast aus Südostasien eigentlich klarmachen sollen, er müsse den Stadtbus der Linie 1 nehmen, bei der Haltestelle Agip aussteigen und

direkt in die «Giger-Bar» pilgern. Der Umstand, dass die aparte Touristenattraktion an der Grabenstrasse nun im Keller vor sich hinvegetiert, war mir gegenüber dem japanischen Gast äusserst peinlich. Und ich fragte mich, was denn die Stadtführer – die bisher mit ihren Gästen jeweils vor dem Kunsthaus haltgemacht und stolz auf diesen Gigerschen Torso gezeigt hatten – heute all den Besuchern der Hauptstadt erzählen? Dann wollte ich all meinen Mut zusammennehmen und den Direktor des Museums anrufen. Ich hätte ihm gerne von meiner Begegnung mit dem enttäuschten Japaner berichtet. Was hätte er als Entschuldigung für das Verschwindenlassen des Werks vorgebracht? Dass es auch noch andere Künstler gäbe als diesen, schon vor vielen Jahrzehnten ins dekadente Unterland entschwundene Vater des Aliens? Oder dass dieser Oscar-Preisträger ja eigentlich gar kein richtiger Churer sei, sondern seinen Heimatort in Basel habe? Doch so weit kam es nicht. Ich schaute mir den Ort, wo einst die Skulptur stand, genauer an. Da hat wohl jemand einen makabren Streich gespielt und von einem der Kastanienbäume einen Ast ab-



Charly Bieler ist Buchautor und Journalist. Er lebt in Chur.

gebrochen und dort platziert. Ein weiss bemalter Stecken nimmt nun den Platz des Torso ein. Ein Nachtbubstreich? Nein, es sei Kunst, wurde mir später beschieden. Dieser Ast, banal, weiss, dürr und blattlos, ist zur Kunst erhoben worden. Etwas ist mir dabei klar geworden: Ich ahne nun, weshalb Hans Ruedi Giger sich von seiner Geburtsstadt verabschiedet hat. Es mag wohl am fehlenden Respekt ihm gegenüber gelegen haben. Und noch etwas: Die nächsten 100 Jahre wird es sicher keinen weiteren Churer Oscar-Preisträger geben, aber viele neue Kunstmuseumsdirektoren. Und die werden vermutlich keinen einzigen Japaner hinter dem Ofen hervorlocken.

charly.bieler@bluewin.ch



HR Gigers Alien-Figur thronte einst auf dem Sockel vor dem Bündner Kunstmuseum. Bild zVg